

Pressemappe: Dialoge im Wandel. Fotografien aus The Walther Collection

Dialoge im Wandel. Fotografien aus The Walther Collection

9.4. – 25.9.2022

K21

Pressekonferenz und Vorbesichtigung:

Donnerstag, 7.4.2022, 12.30 Uhr, K21

Es sprechen:

- Susanne Gaensheimer, Direktorin der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen
- Artur Walther, Sammler
- Vivien Trommer, Co-Kuratorin der Ausstellung
- Simone Klein, Deutsche Gesellschaft für Photographie e.V.

K21

Inhalt

Presstext zur Ausstellung	2
Eröffnung, Begleitprogramm	8
Ausstellungsvorschau	11

Text- und Bildmaterial zum Download:

Ausstellungsansichten:

www.kunstsammlung.de/de/press/

#K21WaltherCollection

#TheWaltherCollection

#K21

Dialoge im Wandel. Fotografien aus The Walther Collection

Künstler*innen: Martina Bacigalupo, Sammy Baloji, Oladélé Ajiboyé Bagboyé, Yto Barrada, Bernd und Hilla Becher, Jodi Bieber, Edson Chagas, Mimi Cherono Ng'ok, Kudzanai Chiurai, Alfred Martin Duggan-Cronin, Theo Eshetu, Em'kal Eyongakpa, Rotimi Fani-Kayode, Samuel Fosso, François-Xavier Gbré, David Goldblatt, Kay Hassan, Délio Jasse, Seydou Keïta, Lebohang Kganye, Sabelo Mlangeni, Santu Mofokeng, S.J. Moodley, Zanele Muholi, Mwan-giHutter, Mame-Diarra Niang, Grace Ndiritu, J.D. 'Okhai Ojeikere, Dawit L. Petros, Jo Ractlif-fe, August Sander, Berni Searle, Malick Sidibé, Penny Si-opsis, Mikhael Subotzky, Guy Tillim, Hentie van der Merwe, Nontsikelelo Vleko, Sue Williamson und mit historischen Studioaufnahmen u. a. von Samuel Baylis Barnard, Kimberley Studio, W. Rausch und zahlreichen namentlich bekannten oder nicht identifizierten Fotograf*innen.

Wie spiegeln sich historische und kulturelle Transformationsprozesse im Medium der Fotografie? Mit mehr als 500 fotografischen Werken aus Afrika, seiner Diaspora und Europa zeichnet die Ausstellung „Dialoge im Wandel. Fotografien aus The Walther Collection“ die Entwicklung der Fotografie als eine Geschichte transnationaler Parallelen und Widersprüche nach. Sie zeigt die Bezüge zwischen den Anfängen ethnografischer Dispositive während der Kolonialzeit, der selbstbestimmten Studiofotografie vor, während und nach den Unabhängigkeitsbewegungen und dem visuellen Aktivismus der konzeptuellen Bildprojekte einer jüngeren Generation von Künstler*innen im 21. Jahrhundert. Die hier zusammengestellten Fotografien und Medienkunstwerke decken das ambivalente – und sich wandelnde – Verhältnis zwischen Bild und Selbstbild, Porträt und sozialer Identität, Darstellung und Inszenierung auf. Die für die Ausstellung ausgewählten Werke fordern auf, die gängigen westlichen Vorstellungen und *weißen* Konstruktionen vom Kontinent Afrika kritisch zu hinterfragen. Sie kritisieren das Konzept des ‚Anderen‘, das Konstrukt des Rassismus, den Status quo jahrhundertealter Fremdzuschreibungen und engagieren sich für mehr Empathie, Sichtbarkeit, Respekt und Aufmerksamkeit in den komplexen Prozessen des sozialen Zusammenlebens.

K21

Wichtiger Ausgangspunkt und wegweisender Kompass für die Ausstellung „Dialoge im Wandel“ ist die 2010 von Okwui Enwezor (1963–2019) kuratierte Gruppenausstellung „Momente des Selbst: Porträtfotografie und soziale Identität“ in The Walther Collection (Neu-Ulm). Enwezor, einer der einflussreichsten Kuratoren der letzten Jahrzehnte, widmete seine Präsentation der Frage nach den konzeptuellen, performativen und experimentellen Möglichkeiten des fotografischen Mediums am Beispiel der Porträt- und Landschaftsfotografie. Er vertrat die These, dass die Geschichte und Praxis der Fotografie geografisch und historisch nicht gleichförmig verlaufen, sondern von Brüchen und Widersprüchen geprägt worden seien. „Hier nun ist Porträtkunst im wahrsten Sinne des Wortes ein Theater- und Maskenspiel, das auf dem Trick der Selbstkonstruktion aufbaut. Die Figur im Bild wird nicht nur abgebildet und zur Schau gestellt, sondern besteht darauf gesehen, angeschaut und begehrt zu werden. Diese Aufforderung hat eine aktive Qualität. Sie verschiebt die Zeitlichkeit des fotografischen Bildes von der Verkörperung einer vermittelten Vergangenheit in

den Bereich der Gegenwart,“ hat Enwezor 2010 geschrieben. Mit seinen umfangreichen wissenschaftlichen Beiträgen entwarf Okwui Enwezor zugleich ein umfassendes Verständnis für eine globale Theorie der Fotografie, von der die allgemeine Kunstgeschichte der Gegenwart bis heute nachhaltig geprägt wird.

Ein gutes Jahrzehnt später würdigt die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen die wegweisende Pionierleistung Okwui Enwezors sowie das außergewöhnliche Engagement des Sammlers Artur Walther. Dank ihrer intensiven Recherche und fundierten Beiträge zur Erweiterung der Kulturgeschichte der Fotografie ist es uns heute möglich, auf über ein Jahrhundert historisch gewachsene Foto-Narrative zurückzublicken und bahnbrechende Bildprojekte vorzustellen, die in den Diskursen dieses Museums bisher kaum berücksichtigt wurden.

Wie 2010 in „Momente des Selbst“ und auch in der 2013 von Tamar Garb kuratierten Schau „Distance and Desire“ markieren im K21 dialogische Gegenüberstellungen mit Seydou Keïta und August Sander; Malick Sidibé, J.D. 'Okhai Ojeikere, Bernd und Hilla Becher; Santu Mofokeng und Alfred Martin Duggan-Cronin als konzentrierte Zeitkapseln den Ausstellungsrundgang. Sie skizzieren die komplexen und sich wandelnden Wechselbeziehungen zwischen gesellschaftlichen Veränderungen, sozialen Identitätsprozessen und künstlerischen Bildproduktionen. Sichtbar werden die dokumentarischen Möglichkeiten der Porträtdarstellung, die Bedeutung typologischer, taxonomischer und serieller Strukturen für das Medium der Fotografie sowie die Ambivalenz, Kontrolle und Macht des fotografischen Blicks.

K21

Seydou Keïta und August Sander

Im Dialog von Seydou Keïta (1923–2001) und August Sander (1876–1964) werden die soziokulturellen Unterschiede und Ähnlichkeiten von zwei gegensätzlichen Momenten des 20. Jahrhunderts deutlich. Zeitgleich weisen die Posen und Gesten darauf hin, dass die Porträtierten sowohl Spiegel als auch Motor von kollektiven Geschichtsschreibungen sind. In seinem 1948 gegründeten Fotostudio hat Seydou Keïta einen Querschnitt der Gesellschaft Bamakos abgebildet, wenige Jahre bevor Mali die Unabhängigkeit erlangte. Seine formalen, kunstvollen Kompositionen prägten das neue Bild des (post)kolonialen Afrikas und zeugen von der wachsenden Bedeutung der Fotografie als Medium einer emanzipierten Selbstdarstellung: Von Keïta fotografiert zu werden, bedeutete ‚Bamakois‘ zu sein – als schön und kosmopolitisch angesehen zu werden. Das fotografische Bild wurde zum Werkzeug der Repräsentation des Selbst, ähnlich wie in August Sanders umfassender Kulturstudie „Antlitz der Zeit“, die – fotografiert während der Weimarer Republik – gleichzeitig die Individualität der Porträtierten und die Merkmale von gesellschaftlichen Milieus, Berufen, Geschlechtern und Generationen herausstellt.

J.D. 'Okhai Ojeikere, Bernd und Hilla Becher und Malick Sidibé

Analog zu den kulturübergreifenden Prinzipien, die August Sander und Seydou Keïta verbinden, findet in dieser Gegenüberstellung eine diskursive Reflexion über konzeptionelle Ansätze statt, die von typologischen, taxonomischen und seriellen Arbeitsweisen geprägt sind. In Bamako (Mali) wurde Malick Sidibé (1935/36–2016) Anfang der 1960er Jahre zum Chronisten einer Gesellschaft am Beginn ihrer Unabhängigkeit: In den Clubs oder am Strand des Niger fotografierte er die tanzende und feiernde Jugend, in seinem Studio porträtierte er selbstbewusste und kosmopolitische Bürger*innen. In seiner Serie „Vues de Dos“ wenden sich die Porträtierten von der Kamera ab oder blicken zurück und treten mit

den Betrachter*innen in Kontakt, ohne ihre eigene Handlungsmacht und Unabhängigkeit einzugrenzen. Im Nigeria der 1970er Jahre schuf J.D. 'Okhai Ojeikere (1930–2014) ein historisches Archiv, in dem sich Traditionen und alltägliche Praxis berühren: Mehr als 1000 Fotografien sind die Grundlage seiner typologischen Studie über das Kunsthandwerk des Haarflechtens, das in den Jahren nach der Unabhängigkeit als Symbol kollektiver Erinnerungskultur und nationaler Identität neue Bedeutung gewann. Etwa zeitgleich begannen Bernd (1931–2007) und Hilla Becher (1934–2015) veraltete Industriebauten als Symbol einer postindustriellen Landschaft fotografisch zu dokumentieren: Fördertürme, Gasbehälter und Wasserspeicher in Deutschland wurden nach Typen geordnet und zu Rastern zusammengestellt, um den Blick auf die Form als Reflexion ihrer Funktion zu schärfen und die Vielfalt ihrer orts- und materialspezifischen Details herauszuarbeiten.

Santu Mofokeng, Alfred Martin Duggan-Cronin und ethnografische Fotografien

Die Gegenüberstellung von Santu Mofokengs (1956–2020) und Alfred Martin Duggan-Cronins (1874–1954) unterschiedlichen Perspektiven bildet den Rahmen für eine konfrontative, eingehende Betrachtung der frühen Geschichte der Porträtfotografen in Südafrika. Mofokengs Diaprojektion „The Black Photo Album / Look at Me: 1890–1950“ zeigt eine umfangreiche Sammlung an privaten Studiofotografien, die von Schwarzen Arbeiter- und Mittelstandsfamilien im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in Auftrag gegeben wurden. Mofokeng kommentiert mit biografischen Angaben sowie provokativen Fragen zur Art der Darstellung und des fotografischen Blicks die Bestrebungen und das Selbstverständnis der Schwarzen Bevölkerung Südafrikas in ihrem Wunsch nach Repräsentation und Anerkennung in Zeiten kolonialer Herrschaft. In der Gegenüberstellung mit Duggan-Cronins elf Bildbänden „The Bantu-Tribes of South Africa“ (1928–54) wird dessen ethnografisch-anthropologischer Blick deutlich sichtbar. Duggan-Cronin machte es sich zur Aufgabe, indigene Gemeinschaften in Südafrika systematisch in Gruppen zu dokumentieren. Es ist diese Ambivalenz zwischen Duggan-Cronins Fotografien als Produkten kolonialrassistischer Ideologie und der selbstbestimmten Sichtbarkeit, die sich in Mofokengs Sammlung wiederfindet, die zu neuen Lesarten der (fotografischen) Geschichte Südafrikas einlädt. Im Gegensatz zur obsessiven Klassifizierung der Bantu in Duggan-Cronins Werk bietet Mofokengs taxonomische Geste ein alternatives visuelles Archiv jenseits von kolonialer Kategorisierung und Verwaltung.

In der Ausstellung wird außerdem eine Auswahl von Porträtbildern aus Süd- und Ostafrika gezeigt, die zwischen ca. 1850 bis ins frühe 20. Jahrhundert entstanden sind. Sie waren in Form von Cartes de Visite, Postkarten und Alben zu Zeiten ihrer Erstellung in Europa und Nordamerika sehr populär. Sie demonstrieren die Wirkmacht von visuellen Medien und die Strategien, mit denen Stereotype über Afrika kreiert wurden, sowie deren Einzug in die westliche kollektive Wahrnehmung. Diese Bilder wurden etwa als Material für typologische Studien genutzt, die in Umlauf gebracht wurden, um die Behauptung fundamentaler Unterschiede zwischen Kolonisierten und Kolonisatoren zu bestätigen. Ausgestellt ist eine Auswahl verschiedener Gattungen der Porträtfotografie, von figuralen Darstellungen namentlich genannter und anonymen Individuen, über ethnografische ‚Typen‘ – Mütter, Krieger, Jäger – bis zu vergleichenden Studien, in denen die Porträtierten zu Stellvertreter*innenfiguren werden, geprägt von Fantasien und Mythen.

Die historischen Dialoge werden begleitet von Werken des späten **Rotimi Fani-Kayode** (1955-89) und von seriell angelegten Werkzyklen künstlerisch-konzeptuell arbeitender Fotograf*innen wie **Yto Barrada**, **Samuel Fosso**, **Sabelo Mlangeni**, **Zanele Muholi**, **Mwangi**

Hutter, Grace Ndiritu oder **Berni Searle**. Die in den frühen 2000er Jahren entstandenen Arbeiten beschäftigen sich mit der Frage nach den emanzipatorischen Möglichkeiten der Porträtdarstellung und problematisieren zugleich die Beziehung zwischen Bild und Selbstbild. Geprägt von visuellem Aktivismus und subversiver Agenda stellen die oft seriell angelegten Werke binäre Körperkonzepte in Frage, brechen mit konventionellen Geschlechterrollen und fechten Prozesse kultureller Aneignung ebenso an wie strukturellen Anti-Schwarzen Rassismus. Der Körper als politisch-inszenatorische Leinwand ist ein zentrales Thema: als Ausdruck wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Ungleichheiten, als ‚Waffe‘ gegen gesellschaftliche Zwänge und als Zeichen für die Freiheit sexueller oder geschlechtlicher Orientierungen. Fotografien werden zu einem performativen Ort interner und externer Auseinandersetzungen um das Körperliche, für indigene und afro-diasporische Diskurse, für Integrität, Transformation und Repräsentation.

In den fotografischen Arbeiten **von Sammy Baloji, Theo Eshetu, David Goldblatt, Sabelo Mlangeni, Santu Mofokeng, Jo Ractliffe, Mikhael Subotzky** und **Guy Tillim** steht der Lebensraum des Menschen im Fokus: Der bebaute Raum, die verdichteten Strukturen lebendiger Großstädte oder die weite, leere Landschaft. Architekturen werden als Symbole und Agenten sozialer Ordnung, öffentliche Plätze als utopische oder gescheiterte Denkräume der Freiheit und Selbstverwirklichung ins Bild gesetzt. Die Fotografien werden zu psychologischen Studien von sozialen Zwischenräumen, hybriden Identitäten, geopolitischen Verschiebungen und (post)kolonialen Auseinandersetzungen. Mofokengs und Eshetus Arbeiten verbinden Spiritualität und Ritual mit christlicher Religionslehre und dem Weltlichen. Die gezeigten Fotografien agieren aber auch als Zeugnisse von Erinnerungen, als Spiegelbilder eingeschriebener Ideologien und als Bühne für die Darstellung von individuellen und kollektiven Geschichten. Sie zeigen die Auswirkungen von Krieg, Unterdrückung und Kolonialisierung auf die gegenwärtigen Landschaften Angola, Äthiopien, Kamerun, Kongo, Mosambik und Südafrika. So werden die Fotografien zu psychologischen Studien, Erforschungen nomadischer Zwischenräume, Momentaufnahmen sozialer Situationen oder mentalen Rekonstruktionen, zu Zeugnissen (post)kolonialer und (post)industrieller Auseinandersetzungen, aber auch von tiefer Spiritualität.

Die Stimmen jüngerer Künstler*innen sind vertreten durch nach 2010 erworbene Werke von **Edson Chagas, Em'kal Eyongakpa, Francois-Xavier Gbré, Délio Jasse, Lebohang Kganye, Mimi Cherono Ng'ok, Mame-Diarra Niang** und **Dawit L. Petros**. Vor dem Horizont post- und dekolonialer Gegenwartsdiskurse ermöglichen sie über persönliche Erlebnisse und subjektive Erinnerungen einen sinnlich-poetischen Zugang zu einem individuellen und transnationalen Blick auf das Selbst. Durch die kritische Auseinandersetzung mit dem Erbe kolonialer Architekturen, den Strukturen des Kapitalismus, den Nachwirkungen von Kolonialismus und Diktatur sowie den individuellen Erfahrungen von Migration reflektieren die Arbeiten die Auswirkungen sozio-kultureller, ökonomischer und politischer Veränderungen in einer globalisierten Welt. Zugleich erweitern sie mit digitalen Techniken das ästhetische, fototheoretische und inszenatorische Feld der Fotografie. Die Werke der jüngeren Generation demonstrieren einen zeitgenössischen Paradigmenwechsel. Sie geben Einblick in die gegenwärtigen Möglichkeiten und komplexen thematischen Verdichtungen einer vielstimmigen, subjektiven und engagierten Fotografie aus afro-diasporischer Perspektive.

Die Ausstellung wurde von Maria Müller-Schareck, Vivien Trommer kuratiert, in enger Zusammenarbeit mit The Walther Collection konzipiert und kuratorisch von Renée Mussai begleitet.

Beratung durch Contemporary And (C&)

Die Ausstellung „Dialoge im Wandel. Fotografien aus The Walther Collection“ wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Team der **The Walther Collection** konzipiert. Ohne das sensible Feingefühl, das profunde Wissen und das internationale Netzwerk des Stiftungsgründers Artur Walther wäre eine Ausstellung mit dieser historischen Verdichtung und zeitgenössischen Relevanz nicht möglich gewesen. In ihr spiegelt sich die Vision der Stiftung, die seit 2002 internationale Fotografie und Medienkunst durch Neuankäufe, wissenschaftliche Publikationen und Ausstellungen in ihren Räumlichkeiten in Neu-Ulm und New York fördert und erforscht. Darüber hinaus kooperiert die gemeinnützige Stiftung mit internationalen Museen und öffentlichen Einrichtungen, um die Sammlung einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und die umfangreichen Bestände für eine interdisziplinäre Erforschung durch Expert*innen zu öffnen.

Renée Mussai ist Chefkuratorin und Sammlungsleiterin bei Autograph in London. Sie hat die Entwicklung der K21 Ausstellung kuratorisch begleitet. Zuletzt hat sie die tourenden Ausstellungsprojekte „Black Chronicles“ (2014–18), „Zanele Muholi: Somnyama Ngonyama-Hail the Dark Lioness“ (2017–21) und Phoebe Boswells „The Space Between Things“ (2019) kuratiert. Sie hält international Vorträge über Fotografie, visuelle Kultur und kuratorischen Aktivismus. Mussai ist Research Associate am Visual Identities in Art and Design Research Centre der University of Johannesburg, Associate Lecturer an der University of the Arts London, regelmäßige Gastkuratorin und ehemalige Fellow am Hutchins Centre for African & African American Research der Harvard University sowie Doktorandin in Kunstgeschichte am University College London. Sie ist Mitglied verschiedener Jurys und beratenden Ausschüssen, publiziert und gibt regelmäßig Bücher heraus, zuletzt erschien *Care, Contagion, Community—Self & Other* (2021).

Dem Entstehungsprozess der Ausstellung stand **Contemporary And (C&)** beratend zur Seite. C& wurde 2013 gegründet, versteht sich als dynamische Plattform und verkörpert verschiedene Möglichkeiten, Diskurse zu reflektieren und zu initiieren, die über die Idee von Zentren und über singuläre Geschichten und Gegenwarten hinausgehen. Das ifa (Institut für Auslandsbeziehungen) ist Kooperationspartner und Mitherausgeber von C& Magazine und C& América Latina Magazine, die auf Englisch, Französisch, Spanisch und Portugiesisch erscheinen.

Medienpartner der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen:
Frankfurter Allgemeine Zeitung

Gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Bitte beachten Sie, dass die Pressekonferenz der diesjährigen Art Düsseldorf (8. – 10.4.2022) am 7.4. um 9.30 Uhr im Areal Böhler, Düsseldorf stattfindet. Für Medienvertreter*innen wird ein kostenloser Shuttle-Service um 12 Uhr zur Pressekonferenz ins K21 bereitgestellt.

Aufmerksam machen möchten wir Sie schon heute auf die Verleihung des Kulturpreises 2021 der Deutschen Gesellschaft für Photographie an den Gründer der Kunstsammlung The Walther Collection, Artur Walther

Simone Klein (Mitglied des Geschäftsführenden Vorstands der DGPh) wird im Rahmen der Pressekonferenz am 7.4. zum Kulturpreis der DGPh und insbesondere zur Verleihung des Kulturpreises 2021 an Artur Walther sprechen.

Die Verleihung des Kulturpreises 2021 der DGPh findet am 8.4. um 11 Uhr in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, K21 statt.

Rahmenprogramm zur Ausstellung

Eröffnung der Ausstellung

8.4., 19 Uhr

K21

Es sprechen:

Susanne Gaensheimer, Direktorin Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf
Isabel Pfeiffer-Poensgen, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Maria Müller-Schareck, Kuratorin der Ausstellung

Artur Walther, Sammler

Bitte beachten Sie, dass für den Besuch der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen die Vorlage eines Test-, Impf- oder Genesungsnachweises nicht mehr erforderlich ist. Das Tragen einer medizinischen Maske ist jedoch weiterhin verpflichtend. Es wird empfohlen auch die allgemeinen Hygienevorschriften sowie einen Sicherheitsabstand von mindestens 1,5 Metern einzuhalten.

Symposium: „Shifting Dialogues“

9. 4., 10.30 – 17 Uhr, K21

Begrenzte Teilnehmer*innenzahl

Anmeldung erforderlich

In englischer Sprache

K21

Begrüßung

10.30 Uhr

Maria Müller-Schareck, Co-Kuratorin, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen

Vivien Trommer, Co-Kuratorin, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen

Einführung

Renée Mussai, Sammlungskuratorin, Autograph, London

Podiumsdiskussion I

In/Sights: Critical Approaches to Global Photography

11–12.30 Uhr

Im Anschluss können Fragen aus dem Publikum gestellt werden.

Vor zwanzig Jahren war das Verständnis von Fotografie und ihren sozialen Wirkungsweisen ein völlig anderes als heute. Der rasante Wandel der Digitalisierungs- und Kommunikationstechnologien sowie die kritische Neubewertung eurozentrischer und heteronormativer Denkmodelle haben radikal neue Ideen in den Bereichen der zeitgenössischen Fotografie und Medienkunst hervorgebracht. Kurator*innen, Künstler*innen und Theoretiker*innen haben erweiterte Methoden und Ansätze entwickelt, um die kollektiven Implikationen und in-

K20

Medien-Mitteilung

7. April 2022

Seite 9/12

novativen Möglichkeiten des Mediums mit globaler Reichweite neu zu denken. In der Diskussion werden einige dieser regionalen und internationalen Neuausrichtungen thematisiert, die auch in der Sammlung The Walther Collection sichtbar werden, wie z. B. in performativen Fotografien und Medienkunst aus China und Japan, Dokumentarfotografien und Videoarbeiten aus Afrika und seiner Diaspora sowie Gebrauchsfotografien und Fotoalben aus Afrika und Nordamerika.

Gäste: **Martina Bacigalupo** (Künstlerin, Paris), **Corinne Diserens** (Direktorin, École nationale supérieure d'arts de Paris-Cergy), **Theo Eshetu** (Künstler, Berlin), per Video zugeschaltet **Elvira Dyangani Ose** (Direktorin, MACBA Museu d'Art Contemporani de Barcelona), **Christopher Phillips** (Theoretiker, New York), **Brian Wallis** (Kurator, The Walther Collection, New York) und moderiert von **Oluremi C. Onabanjo** (Assoziierte Kuratorin im Department of Photography am The Museum of Modern Art, New York)

Mittagspause

12.30–13.30 Uhr

Podiumsdiskussion II

Snap Judgments: Encounters with African Photography

13.30–15 Uhr

Im Anschluss können Fragen aus dem Publikum gestellt werden.

K21

Die jahrhundertalte Geschichte der Fotografie in Afrika ist geprägt von einem Kampf gegen kolonial-ethnografische Darstellungsweisen, die europäische Mächte vom Kontinent Afrika produzierten. In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts haben sich zeitgenössische Künstler*innen, Aktivist*innen und Fotograf*innen aus Afrika und seiner Diaspora mit diesen historischen Archiven auseinandergesetzt, die aufgeladenen Darstellungen kritisch reflektiert, die herrschenden Repräsentationsmechanismen diskutiert und als Reaktion darauf starke neue Kunstwerke geschaffen. Mit engagierten sozialdokumentarischen Projekten und Formen des performativen Porträts haben Künstler*innen aus Afrika reflektierende Figurationen des Selbst und Vorstellungen von Identität entwickelt, die sich oft in einem äußerst komplexen politischen Diskursfeld bewegen. Diese Podiumsdiskussion beschäftigt sich mit der Beziehung zwischen ethnografischen Bildern, Alltagsfotografien und aktuellen Themen der zeitgenössischen Fotografie und legt dabei einen besonderen Schwerpunkt auf die Kunst, die visuelle Kultur und die Fotografie in Südafrika nach dem Fall der Apartheid.

Gäste: **Sandrine Colard** (Kunsthistorikerin, Rutgers University), **Tamar Garb** (Durning Lawrence Professor für Kunstgeschichte an der University College London), **Simon Njami** (Kurator, Paris), **Guy Tillim** (Künstler, Berlin), per Video zugeschaltet **Jo Ractliffe** (Künstlerin, Kapstadt) und moderiert von **Brendan Embser** (Chefredakteur, Aperture Foundation, New York)

Pause

15–15.30 Uhr

Podiumsdiskussion III

The Order of Things: Shaping a Photography Museum for the 21st Century

15.30–17 Uhr

Im Anschluss können Fragen aus dem Publikum gestellt werden.

The Walther Collection wurde 2010 mit dem Ziel gegründet, eine Plattform für die Auseinandersetzung und Erforschung moderner und zeitgenössischer Fotografie durch internationale Ausstellungen, Symposien und Publikationen zu schaffen. Mit Fokus auf Fotografie aus Afrika und Asien hat das Team der The Walther Collection in Zusammenarbeit mit international renommierten Kurator*innen und Theoretiker*innen ein bahnbrechendes künstlerisches Ausstellungs- und Bildungsprogramm entwickelt und die Sammlung kontinuierlich erweitert. Am Beispiel der Gründungsidee von The Walther Collection werden in der Diskussionsrunde die besonderen Anforderungen und Herausforderungen an ein mobiles Museum für Fotografie im 21. Jahrhundert diskutiert.

Gäste: **Daniela Baumann** (freie Kuratorin), **Brendan Embser** (Chefredakteur, Aperture Foundation, New York), **Oluremi C. Onabanjo** (Assoziierte Kuratorin im Department of Photography am The Museum of Modern Art, New York), **Christopher Phillips** (Theoretiker, New York), **Maria Schindelegger** (Direktorin DASMAXIMUM, Traunreut) und moderiert von **Brian Wallis** (Kurator, The Walther Collection, New York)

New Ways of Working Together

14.5., 16–18 Uhr

Begrenzte Teilnehmer*innenzahl, Anmeldung erforderlich

Ein Gespräch über machtkritisches Bewusstsein beim Kuratieren, Praktizieren und Vermitteln zwischen Akinbode Akinbiyi (Künstler), Max Jorge Hinderer Cruz (Künstlerischer Leiter der Akademie der Künste der Welt Köln), Aino Laberenz (Künstlerin und Geschäftsführerin Operndorf Afrika), Pola Sieverding (Künstlerin und künstlerische Leiterin düsseldorf photo+) und Vivien Trommer (Co-Kuratorin „Dialoge im Wandel“ im K21).

Eine Veranstaltung von düsseldorf photo+ Biennale for Visual and Sonic Media und der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen.

Artist Talk

6.7., 20–21.30 Uhr

Die Fotografin Jodi Bieber im Gespräch mit Co-Kuratorin Vivien Trommer über ihre Werkserie „Real Beauties“ und die Macht weiblicher Körperideale.

Eintritt frei im Rahmen des KPMG-Kunstabends. In englischer Sprache.

Ausstellungsgespräche

Bild und Selbstbild

29.4., 16.30–17.30 Uhr

Mit Tina Adomako, Bildungsreferentin und Journalistin, und Annika Plank, Kunstvermittlerin
Weitere Dialoggespräche: 27.5., 24.6., 29.7., 26.8., 23.9. jeweils 16.30 – 17.30 Uhr

Ausstellungsvorschau**Reinhard Mucha****3.9.2022 – 22.1.2023****K20/K21****Pressekonferenz: 1. September 2022, 11 Uhr***#K20K21Mucha #ReinhardMucha #K20K21*

Reinhard Muchas Werk gilt mit seiner Neubestimmung von Skulptur, Fotografie und Installation als eine der bedeutendsten Positionen der Gegenwartskunst. Mit der Ausstellung des 1950 in Düsseldorf geborenen Künstlers vereint die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen an ihren beiden Standorten, K20 und K21, lange nicht gesehene Installationen mit Werken aus allen Schaffensphasen und entwirft so ein Panorama, das sich auf über vierzig Jahre künstlerischer Arbeit erstreckt. Neben der seit 2002 in K21 rekonstruierten Installation „Das Deutschlandgerät“, [2002] 1990, die ursprünglich für den deutschen Pavillon auf der Biennale di Venezia von 1990 entstand, wird das frühe Hauptwerk „Wartesaal“, [1997], [1986] 1979 – 1982, zu sehen sein, das seit der documenta X, 1997 nicht mehr öffentlich gezeigt wurde. In der Grabhalle von K20 wird unter anderem mit „Das Figur-Grund Problem in der Architektur des Barock (für dich allein bleibt nur das Grab)“, eine der wenigen noch existierenden größeren Installationen aus Museumsmobiliar und Gebrauchsgegenständen erstmalig seit 1985 aufs Neue realisiert werden.

K21

Die Ausstellung wird gefördert durch die Art Mentor Foundation Lucerne und durch die Kunststiftung NRW.

Die Ausstellungen in der Bel Etage werden gefördert durch die Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda Bank West.

Piet Mondrian. Evolution**29.10.2022 – 12.2.2023****K20****Pressekonferenz: 27. Oktober 2022, 11 Uhr im K20***#K20Mondrian #PietMondrian #K20*

Viele kennen den Maler Piet Mondrian (1872 – 1944) als Schöpfer von strengen geometrischen Kompositionen in Schwarzweiß mit ausgewählten Feldern in Rot, Blau oder Gelb. Dass der Niederländer in seinen ersten Jahrzehnten Landschaften und andere gegenständliche Motive wählte und diese oft mit überraschender Farbigkeit inszenierte, ist kaum bekannt. Die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen zeigt Mondrians künstlerischen Weg vom frühen Schaffen bis zu den vollständig abstrakten Arbeiten und spürt den Zusammenhängen zwischen den unterschiedlichen Bildgruppen nach.

Von Beginn seiner künstlerischen Laufbahn an war Mondrian auf der Suche nach der idealen Komposition. Sie bestand seiner Auffassung nach in der vollkommenen Balance aller Bildelemente. Motive wie die Windmühle, der Leuchtturm, die Dünen am Meer und das

K20 Medien-Mitteilung

7. April 2022

Seite 12/12

Wasser, in dem sich Bauernhöfe und Baumreihen spiegeln, fand der Künstler in seiner Heimat. Die Auswahl der Werke gibt Einblick in seine Arbeit im Atelier und das autonome Spiel mit Farben und Formen, das er mit Hilfe kubistischer Stilelemente erprobte, bevor er sich zu Beginn der 1920er Jahre der vollständigen Abstraktion zuwandte.

Eine Ausstellung der Fondation Beyeler, Riehen/Basel, und der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, in Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Den Haag.

K21

Verleihung des Kulturpreis 2021 der Deutschen Gesellschaft für Photographie an den Gründer der Kunstsammlung *The Walther Collection*, Artur Walther

Verleihung des Kulturpreis 2021 der DGPh am 8. April 2022, 11.00 Uhr in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, K21

Mit dem wichtigsten Preis der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh), dem Kulturpreis, wurde 2021 der Kunstsammler Artur Walther ausgezeichnet. Artur Walther sammelt seit den Neunzigerjahren die Arbeiten von Fotograf*innen aus Afrika und Asien und trägt hierdurch wie auch durch seine publizistische Tätigkeit maßgeblich dazu bei, ihre Arbeiten in den USA und Europa bekannt zu machen.

„Durch die Sichtbarmachung fotografischer Positionen aus Afrika und Asien leistet Artur Walther einen wesentlichen Beitrag zur westlichen Perspektiverweiterung und ebenso zur globalen Vernetzung der Fotografie und der ihr verbundenen Menschen – dies auf internationaler Ebene“, begründet der Vorstand der DGPh seine Entscheidung für den Kulturpreis 2021 an Artur Walther.

Die DGPh freut sich, ihren Kulturpreis im Rahmen der Ausstellungseröffnung „Dialoge im Wandel. Fotografien aus The Walther Collection“ überreichen zu dürfen. Die feierliche Verleihung findet am **8. April 2022, 11 Uhr** in den Räumen der **Kunstsammlung NRW, K21**, statt. Die Laudatio hält die Direktorin der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Frau Prof. Dr. Susanne Gaensheimer.

Aufgewachsen in Burlafingen, einem Stadtteil von Neu-Ulm, eröffnete der Deutsch-Amerikaner dort im Juni 2010 den Campus der *The Walther Collection*. In zwei umgenutzten typischen Vorstadtarchitekturen und einem Neubau mit unterirdischer Ausstellungsfläche präsentiert die Sammlung hier ihre umfangreichen Bestände moderner und zeitgenössischer afrikanischer Fotografie und Videokunst, neuerer chinesischer und japanischer Fotografie und Medienkunst sowie historischer Fotografie aus dem 19. Jahrhundert aus Europa und Afrika und weltweiter Alltagsfotografie. Der 2011 eröffnete *Project Space* in New York präsentierte zusätzlich bis 2020 im dynamischen Wechselspiel mit dem Stammhaus einzelne Aspekte und neue Interessensgebiete der Sammlung. Eine Sonderausstellung in Arles 2014 zeigte erstmals thematisch verbundene Fotografien aus allen Bereichen der Sammlung; seitdem hat die *The Walther Collection* fünfzehn solch internationaler Sonderausstellungen weltweit präsentieren können.

Geschäftsführender Vorstand:

Ditmar Schädel – Peter Hytrek - Hanns-Peter Frenzt
Michael Ebert – Anna Gripp – Simone Klein – Dr. Martina Mettner

Amtsgericht Köln, VR 5800

Deutsche Gesellschaft für Photographie e. V.

Rheingasse 8-12, 50676 Köln

T: 0221 - 9 23 20 69

F: 0221 - 9 23 20 70

E: dgph@dgph.de, www.dgph.de

Presseinformation

3. März 2022

Seite 2/2

The Walther Collection widmet sich durch einen Sammlungsschwerpunkt auf Porträtfotografie und insbesondere Selbstdarstellungen der Untersuchung einer der zentralen menschlichen Fragen, die nach der Identität und ihrer gesellschaftlichen Konstruktion. Ein weiterer Fokus liegt auf spezifischen Aspekten des Anthropozäns, vor allem jenen innerhalb von Landschaft und dem urbanen und öffentlichen Raum, die als Grundlage für kollektives Handeln und Individualität dienen.

Gemeinsam mit dem Steidl Verlag betreibt *The Walther Collection* ein umfangreiches Publikationsprogramm, das vertiefende Forschung von bedeutenden Theoretik*innen, Kritiker*innen und Kunsthistoriker*innen in Ausstellungskatalogen und Künstler*innen-Monografien präsentiert. Insgesamt sind bisher 17 Publikationen erschienen.

Der Kulturpreis wird seit 1959 verliehen und ist der wichtigste Preis der Deutschen Gesellschaft für Photographie. Mit ihm zeichnet die DGPh lebende Persönlichkeiten für bedeutende Leistungen im Bereich der Photographie aus. Träger des DGPh Kulturpreises sind unter anderem Ute Eskildsen, Sarah Moon, Helga Paris, Gottfried Jäger, Klaus Honnef, Stephen Shore, Wolfgang Tillmans, Stephen Sasson, Wim Wenders, F.C. Gundlach, Daido Moriyama, Bernd und Hilla Becher, Henri Cartier-Bresson und Man Ray. Seit 2020 wird er von WhiteWall großzügig gefördert.

[Pressebilder sowie die Pressemitteilung zum Download](#) erhalten Sie über die DGPh-Website (Aktuelles/Presse/Kulturpreis)

Zum Kulturpreis der DGPh und zu den bisherigen Preisträger*innen weitere Informationen: <https://www.dgph.de/preise/kulturpreis>

Aufmerksam machen möchten wir Sie schon heute auf die Pressekonferenz anlässlich der Ausstellung „Dialoge im Wandel - Fotografien aus The Walther Collection“ am 7. April 2022, 12.30 Uhr, in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, K21. Simone Klein (Mitglied des Geschäftsführenden Vorstands der DGPh) wird im Rahmen der Pressekonferenz zum Kulturpreis der DGPh und insbesondere zur Verleihung des Kulturpreises 2021 an Artur Walther sprechen. Eine gesonderte Nachricht folgt.

Kontakt:

Deutsche Gesellschaft für Photographie e. V. (DGPh)

Regina Plaar (Presse & Öffentlichkeitsarbeit)

Tel.: +49(0)221 923 20 69

dgph@dgph.de

www.dgph.de

Geschäftsführender Vorstand:

Ditmar Schädel – Peter Hytrek – Hanns-Peter Frentz

Michael Ebert – Anna Gripp – Simone Klein – Dr. Martina Mettner

Amtsgericht Köln, VR 5800

Deutsche Gesellschaft für Photographie e. V.

Rheingasse 8-12, 50676 Köln

T: 0221 - 9 23 20 69

F: 0221 - 9 23 20 70

E: dgph@dgph.de, www.dgph.de